



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 26. Januar.

## Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Nachdem die hiesigen Loh- und Weißgerber-Innungen durch ihre Privilegien das ausschließende Recht, in dem vormaligen Stifte Merseburg rohe Felle anzukaufen, nachgewiesen haben, werden von mir kreispolizeiliche Erlaubnißscheine zum Verkauf solcher Felle nicht ferner gegeben werden.

Ein solches Aufkaufen ohne die kreispolizeiliche Erlaubniß, wird, wie ich hiermit ausdrücklich zur öffentlichen Kenntniß bringe, die Gewerbepolizeiliche Untersuchung und Bestrafung nach dem Hausir-Regulativ vom 28. April 1820. Gesetz-Sammlung 1820. zur Folge haben.

Sämmtliche Ortsbehörden und insbesondere den Gendarmen des Kreises gebe ich hierdurch auf, darüber zu wachen, daß nur die zu den hiesigen Gerber-Innungen gehörigen Meister sich mit dem Ankauf von rohen Fellen in dem vormaligen Stifte Merseburg befassen. Zuwiderhandlungen sind mir sofort zur Untersuchung anzuzeigen.

Merseburg, den 21. Januar 1842.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

## Eine Türkische Tragödie.

Ein wohlhabender Türke, der ziemlich bedeutende Ländereien in einer der Griechischen Nordprovinzen besaß, mußte nach dem neuen Gesetze dieselben verkaufen und aus dem Lande gehen. Schwer trennte er sich von den ihm lieb gewordenen Gütern und dem ewig heitern Griechischen Himmel, doch fügte er sich in das Unabwendbare wie ein Türke, füllte den Erlös in seine Säcke, miethete ein Schiff und bestimmte den Tag der Abfahrt. Seine Tochter, ein blühendes funfzehnjähriges Mädchen, ein Wesen, wie es nur der treibende Süden an Jubeltagen hervorbringt, vollendet an Schönheit wie eine Antike, hatte mit Schauern diesen Anstalten zugesehen, die auf eine baldige Entfernung aus dem Lande hindeuteten, das für sie Alles in Einem enthielt, den Geliebten.

Der Sohn eines Palikarenführers hatte

das Herz dieses Türkischen Mädchens gewonnen, und so unauflösbar gefesselt, daß sie dies erst jetzt mit Schrecken wahrnahm, als sie sich von ihm für immer trennen sollte. Die Liebe ist erfinderisch, faßt schnell feste Entschlüsse und führt sie oft unter den schwierigsten Umständen und großen Opfern aus. Hier kann man es am besten erfahren, ob die Liebe rein ist. Dies war der Fall bei der jungen Türkin. Auch diese faßte, als sie sah, daß sie den Geliebten verlassen mußte, schnell einen Entschluß, und führte ihn aus, ohne auch nur ein Wort Jemandem davon zu sagen.

Die Stunde der Abreise erschien, der Wind war günstig, und als der Vater nach seiner Tochter fragte, war diese verschwunden, und trotz alles Suchens, bei dem der bekümmerte Vater alles aufbot, nirgends zu finden. Da das Mädchen in mehreren Tagen nicht zum Vorschein kam, es Niemand gesehen hatte und

von ihm Nachricht geben konnte, so glaubte der Vater endlich, daß ein Unglück seine Tochter getroffen, daß sie ihr Grab im nahen Meere, oder in einem der Abgründe des Gebirgs gefunden habe. Mit schwerem Herzen fügte er sich in die Nothwendigkeit, und lichtete die Anker.

Das Mädchen hatte sich im Gebirge versteckt gehalten, und erschien Tags nach der Abreise ihres Vaters im Dorfe ihres Geliebten, und ließ sich von einem Popen taufen. Mit dem Bewußtseyn, dem Geliebten Alles geopfert zu haben, was ihr theuer und heilig gewesen, die Liebe eines zärtlichen Vaters, den Glauben ihres Volkes, von dem sie sich jetzt auf immer losgesagt, von allen ihren Freundinnen und Erinnerungen losgerissen, arm, hülflos, ja mit dem Fluche ihres Vaters belastet, wenn ihr Schritt ihm je bekannt würde, trat sie vor den, der sie durch seine Liebe für Alles entschädigen sollte. Aber was ihr Dimitraki, so hieß ihr Geliebter, verschwiegen hatte, das sollte sie jetzt in dem Augenblicke, in dem sie die höchste Wonne der Liebe zu empfinden hoffte, auf das Grausamste erfahren — er war verheirathet!

Anfangs ließen die gewohnten islamitischen Ideen sie nichts Anderes darin finden, als daß sie sich mit einer zweiten Person in seine Liebe theilen müsse; als man ihr aber die Unmöglichkeit auseinander gesetzt hat, als Christin mit einem Christen, der bereits ein Weib hat, rechtlich verbunden zu werden, als sie nun die ganze furchtbare Schrecklichkeit ihrer Lage erkannte, da brach ihr Schmerz in Klage und Jammer und Verzweiflung aus, und sie versiel in eine schwere Krankheit. Zwar genas sie langsam unter der Pflege der Gattin Dimitraki's, und bei dem Käufer der Güter ihres Vaters fand sie freundliche wohlwollende Aufnahme; aber ihr Herz war gebrochen, ihr Leben auf das Schrecklichste vernichtet, und sie brachte ihre Tage still und trauernd hin; von ihrem Vater trennte sie eine unübersteigliche Scheidewand.

Bald aber fing auch Dimitraki an zu kränkeln, aus seinem sonst festen, jugendlich kräftigen Körper schwand nach und nach die Kraft, ein unerklärliches Zittern überfiel ihn öfters, das sich wiederholte und immer heftiger wurde, bis er endlich eines Morgens,

krampfhast verzehrt, todt auf seinem Lager gefunden wurde. Sein Weib hatte ihn vergiftet. Das Mädchen folgte ihm bald nach.

Einiges zur Erläuterung des Aufsatzes im vorlezten Stücke: Beweis wie viel Hitze der Mensch ertragen kann.

Der Mensch, dessen Blut die mittlere Temperatur von 28 bis 30 $\frac{1}{2}$ ° nach Reaumur zeigt, kann ohne viele Mühe ausnehmend hohe Wärme- und Kälte-Grade ertragen und sich unter den entgegengesetztesten Breiten gesund erhalten. Diese Variationen in der atmosphärischen Temperatur liegen auf den verschiedenen Puncten der bewohnbaren Erde zwischen dem 45° über Null und dem 38° unter Null. In den nördlichsten Klimaten bleibt der Thermometer während eines sechsmonatl. Winters unter 25 — 30° unter Null. Die Kälte kann sogar, ohne tödlich zu werden, weit über diesen Punct hinausgehen, jedoch wird dann die Bestimmung derselben schwierig, da bekanntlich das Quecksilber des Thermometers bei — 32° friert, so soll sie in Jenisey in Sibirien 1760 auf — 71 $\frac{1}{4}$ ° gestiegen seyn. — Die Wärme, welche der Mensch habituell ertragen kann, ist verhältnißmäßig nicht so beträchtlich, am Senegal beobachtet man häufig eine Wärme von + 38° im Schatten, an den Ufern des Niger aber steigt sie gar bis auf 40 bis 45 Grade, von einer noch größern atmosphärischen Wärme als höchstens 48° existiren aber keine Beispiele. Allein unbestreitbare Thatsachen beweisen, daß der Mensch momentan eine weit stärkere künstliche Wärme, und zwar mit ziemlicher Leichtigkeit, ertragen kann. So gelangten die Engländer Banks und Solander, die in dieser Hinsicht Versuche anstellten, allmählig dahin, daß sie in einer Trockenstube 73° Wärme 10 Minuten lang aushielten, Solander ertrug sogar 79°, Fordyce und Blagden haben diese Versuche fortgesetzt, sie vertrugen einige Minuten lang eine trockne Hitze von 78°. So sahen ferner Dubamel und Lillet eine bei einem Ofen angestellte Frau in denselben hineingehn, um mit einem Bleistifte das Steigen des Thermometers, das in diesem Augenblicke auf 80° (Hitze des kochenden Wassers) stand, zu bezeichnen, nach 10 Minuten kam sie wieder heraus und klagte über keine Beschwerden, als

daß sie sehr roth im Gesicht aussah. Endlich ist hinreichend bekannt, welche trockne oder nur mit wenigen Wasserdünsten versetzte Hitze die Russen in ihren Dampfbädern vertragen! — Beispiele vom Ertragen noch stärkerer Hitze-Grade als die erwähnten, giebt außer dem im vorletzten Stücke erwähnten Andalusier auch ein im J. 1803 in Paris unter dem Namen des unverbrennlichen Spaniers bekannt gewordener Mann, der sich die Füße, die Hände und selbst das Gesicht mit bis über 80° erhitztem Del wusch, die Fußsohle auf eine 6 Linien dicke, bis zum Rothglühen erhitzte Eisenstange setzte, und zu wiederholten Malen den ebenfalls bis zum Rothglühen erhitzten platten Theil eines eisernen Spatels auf seine Zunge brachte, ohne daß er hierdurch das Vermögen verlor, den Geschmack von drei verschiedenen Flüssigkeiten zu unterscheiden; endlich nahm er ein brennendes Licht und führte es mehremale von der Ferse bis zur Kniekehle. Alle diese Proben schienen diesem jungen schwächlichen Menschen keine sonderlichen Schmerzen zu erregen, doch war es offenbar, daß er sie nur mit Vorsicht und mit häufigen Unterbrechungen anstellte. Die Aerzte, die sie mit ansahen, erstaunten über diese Thatsachen, und suchten sie auf verschiedene Weise zu erklären: endlich kam Dr. Sementini auf den Verdacht, daß das Vermögen, was dieser Mensch zu besitzen schien, einer so starken Einwirkung der heftigsten Hitze zu widerstehen, nur von der Zwischenlage eines fremden Körpers zwischen der Haut und dem glühenden Körper abhängen könne, und in der That entdeckte er auch nach mehren vergeblich gemachten Versuchen, daß eine gesättigte Alaunauflösung die Eigenschaft, der Hitze zu widerstehen, in hohem Grade besaß, vorzüglich wenn man, nachdem man die Haut mit dieser Auflösung gewaschen hat, sie noch mit harter Seife einrieb. So vorbereitet und gleichsam mit einem für die Hitze undurchdringlichen Kleide bedeckt, gelang es Sementini, alle Versuche des Unverbrennlichen an sich selbst nachahmen zu können.

#### Prophezeiung.

Das Wetter soll im Jahre 1842 wo möglich noch unaussehlicher werden, als es im Jahre 1841 war! Die Wahrscheinlichkeitsberechner haben ein sehr leidiges Facit heraus-

gebracht; doch wir hoffen, die Bitterung selbst werde zu unserer Freude die Berechnung für falsch erklären. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung, welche S. B. Herrschel erfunden, beruht nämlich darauf, daß der Charakter des Wetters mit der Stunde in Zusammenhang stehe, in welcher Vollmond, Neumond, erstes oder letztes Mondviertel wechseln und nach diesen Regeln soll das Wetter für 1842 so ausfallen: „Der Januar ist beinahe durchgängig schön; gegen Ende tritt Regen und Schnee ein, die bis Anfang des Februars fortauern, und nach einer Unterbrechung von acht Tagen, die kalt und windig seyn werden, bis in den März hinüber reichen, der viel Schnee und Sturm bringt, jedoch mit schönem und mildem Wetter schließt. Der April beginnt ebenfalls schön und mild, doch dauert dies nur wenige Tage, dann kommt ächtes Aprilwetter, welches bis zu Ende des Monats mit schöner Witterung wechselt. Der holde Mai wird den Poeten wenig Veranlassung geben zu Frühlingeliedern; er hat kaum einen guten Tag, und bringt viel Regen; desto zuverlässiger, die ersten acht Tage ausgenommen, ist der Juni, der ausgezeichnet schön ist. Der Juli dagegen wechselt von acht zu acht Tagen mit regnerischer und schöner Witterung. Der August wird, seiner Natur untreu, nicht allein nicht heiß, sondern sogar fast immer kalt und regenvoll seyn. Erst im September klärt sich der Himmel wieder auf, und gewährt einen beinahe vollkommen schönen Monat. Der Oktober dagegen, der schön anfängt, bringt sehr bald abscheuliches Wetter, das bis zum Schlusse des Jahres so ziemlich konsequent aushält; Regen, Wind und Schnee lassen in ihrer Fülle schönes Wetter nicht mehr recht aufkommen, das Letztere ist nur für acht Tage im November und für acht Tage im December zu erwarten.

**Berühmte Grobheit.** Im Schwarzwalde entdeckten zwei Engländer in einer ver-rufenen Gegend einen Wirth, der ihnen durch seine kolossale Grobheit imponirte, sie verbreiteten seiney Ruhm in ihrer Heimath, und bald stand das Wirthshaus auf der großen Tour mit verzeichnet, und der Wirth sah sich unverhofft mit Engländern überschwemmt, ohne die Ursache davon zu ahnen. Durch den Umgang mit vielen Menschen und den blühenden Gang

seines Geschäftes wurden die Manieren des Wirthes mit der Zeit gefälliger, und eben so schnell verzogen sich seine Gäste wieder. Als er den Grund davon endlich erfuhr, entschloß er sich zu folgender Annonce: Den Herren Engländern mache ich hiermit bekannt, daß mein Wirthshaus nach wie vor besteht, wie in früheren Jahren, werde ich auch in diesem grob seyn, sehr grob, ja noch gröber! Ich bitte daher um fleißigen Besuch.

**Ewiges Leben.** — „Ach!“ seufzte ein dem Tode naher Kranker, „wenn mich nur der liebe Gott so lange leben ließe, bis ich meine Schulden bezahlt habe!“ Sein Beichtvater lobte ihn dieser Gesinnung wegen und sprach ihm Trost zu, daß der Himmel, um dieses Vorsatzes Willen, seine Bitte erhören werde. — Freudig erwiederte der Kranke: „Dem Himmel sey Dank — so werde ich ewig leben!“

Ein Ständemitglied kam einmal in den Ferien nach Hause und seine Bauern fragten ihn: „Warum liest man nie in der Zeitung, daß auch Ihr etwas gesprochen habt?“ — „Leute,“ sagte er, „das versteht Ihr nicht. Leset Ihr nicht öfter in der Zeitung: Allgemaines Gemurmel!? Nun, da bin ich mit dabei.“

Des Menschen Willen und Handlungen bedingen seinen Lohn oder seine Strafe. Jede Ursache hat ihre unausweichlichen Folgen.

**Gemeinnütziges.** Es giebt jetzt eine Masse Gulden und halbe Gulden, welche häufig mit 20 Sgr. und 10 Sgr. aufgedrungen werden. Dem es nicht wissenden handeltreibenden Publikum diene zur Nachricht, daß diese Gulden Vereins-Münzen sind, und 1 Gulden 17 Sgr. 1 Pf.,  $\frac{1}{2}$  Gulden 8 Sgr. 6 Pf. und nicht mehr kostet.

### L o g o g r y p h.

Uralt bin ich im deutschen Reiche  
Als Stadt und Festung wohl bekannt;  
Das letzte meiner Zeichen streiche,  
Dann ist's ein Fluß im deutschen Land.  
Doch nimmst du mir noch eine Letter,  
Dann bring ich meist nur warmes Wetter.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:  
Freimaurergesellschaft.

**Künftigen Sonntag predigen in der**  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachmitt. Hr. Cand. Schinke.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

**Dom.** Geboren: dem Buchdruckergeh. Schallert ein Sohn. — Gestorben: der Tischlermstr. Kästner, im 78. Jahre, an Altersschwäche.

**Stadt.** Geboren: dem Einwohner Förster ein Sohn; dem Maurergesellen Fister ein Sohn; dem Gastgeber zum goldnen Hahn Elaf eine Tochter; dem Drechslermeister Pessche eine Tochter; dem Dienstkutscher Neuthor ein Sohn; dem Regierungs-Canzlist Grützsch eine Tochter. — Getrauet: der Schuhmachermstr. Sautzig mit Frau M. E. geschiedene Vogel geb. Dressler. — Gestorben: die jüngste Tochter des Kunstgärtners Hofmann, im 2. Jahre, am Wundstieber; der jüngste Sohn des Schuhmachermstr. Genthe, im 2. Jahre, am Bruststieber; der Handarbeiter Dieß, im 68. Jahre, an Altersschwäche; die Ehefrau des Schneidmstr. Eberhardt, im 53. Jahre, am Nervenstieber; der jüngste Sohn des Handarbeiters Gräfe, im 1. Jahre, am Keuchstien; der jüngste Sohn des Todtengräbers Schönfeld, im 1. Jahre, an Krämpfen; der Kgl. Pr. Regierungs-Secretair Linsel, im 42. Jahre, am Fiebrer; die Ehefrau des Flurauffeher Weniger, im 64. Jahre, an Leberverhärtung; die jüngste Tochter des Schuhmachermstr. Hohmuth jun., im 1. Jahre, an Zähnen; die jüngste Tochter des Schlossermstr. Gärtner, im 1. J., an Krämpfen.

**Verichtigung.** Im vorigen Stück unter den Gestorbenen muß es heißen: die jüngste Tochter des Weißbäckermstr. Kraft.

**Neumarkt.** Gestorben: eine unehel. Tochter, im 2. Jahre, an Krämpfen.

**Altenburg.** Geboren: dem Korbmacher Haase ein Sohn; dem Buchdruckergeh. Pfaff eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der jüngste Sohn des Bürgers, Fleischhauermstr. und Hausbesizers Beyer, 6 Mon. 7 Tage alt, an Lungenentzündung; der hinterl. einzige Sohn des gew. Buchdruckergeh. Leibines, 17 Jahr 3 Mon alt, am Nervenstieber.

### Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Husar George Brück in Saarbrück; 2) an Hrn. Hutfabrikant Carl Seeburg in Magdeburg; 3) an Hrn. Ortsrichter Pörner in Chemnitz bei Seyda; 4) an Hrn. Lieut. Graf v. Stolberg-Wernigerode in Potsdam; 5) an den Tischlermeister Wegte in Copurg; 6) an den Schuhmachergesellen J. G. Siller in Leipzig; 7) an Hrn. Wittmann Winkler in Eilenburg; 8) an den Müllergehülfsen Thiem in Bernburg.

Merseburg, den 23. Januar 1842.

Königliches Post-Amt.  
Kramer.

## Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sgr.	pf.	bis	Thlr.	sgr.	pf.		Thlr.	sgr.	pf.	bis	Thlr.	sgr.	pf.
Weizen ...	2	10	—	bis	2	12	6	Gerste ....	—	22	6	bis	—	25	—
Roggen ...	1	5	—	bis	1	6	3	Hafer ....	—	15	—	bis	—	16	3

## Bekanntmachungen.

(54) Verpachtung. Die dem hiesigen Waisenhaus zugehörigen Acker sollen auf sechs Jahre vom 1. April dieses Jahres ab anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf

den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäfts-Local der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu Pachtlustige, welche eine der Höhe des einjährigen Pacht-Quantums gleiche Caution zu stellen im Stande sind, oder die zur Uebernahme einer solchen Pachtung nöthige Sicherheit nachweisen können, hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können in der Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung und bei dem Verwalter des hiesigen Waisenhauses, Herrn Seybicke, eingesehen werden. Merseburg, den 12. Januar 1842.

Königliche Regierung, Abtheilung für das Kirchen- und Schulwesen.

S ä c k e l.

(78) Bekanntmachung. Die Resultate der Verwaltung der hiesigen Sparkasse waren am Schlusse des Jahres 1841 folgende:

1) Bestand am Schlusse des Jahres 1840 . . . . . 55,221 Thlr. 2 Sgr. — Pf.

2) Zuwachs während des Jahres 1841:

a) durch neue Einlagen . . . 44,229 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.

b) durch Zuschreibung von Zinsen 2,095 = 17 = 8 =

zusammen . . . 46,325 = — = 11 =

3) Zahlungen der Sparkasse während des Jahres 1841:

a) zurückgenommene Einlagen 16,436 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.

b) abgehobene Zinsen . . . 620 = 22 = 6 =

zusammen . . . 17,057 Thlr. 19 Sgr. — Pf.

4) Bestand am Schlusse des Jahres 1841 . . . . . 84,488 = 13 = 11 =

5) Betrag des Reserve-Fonds . . . . . 2,757 = 2 = 1 =

Es wird dieß, in Gemäßheit des §. 14. des Sparkassen-Statuts, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß bei der hiesigen Sparkasse fortwährend Gelder auch in größeren Summen zur Ausleihung gegen sichere Hypothek bereit liegen. Unterhändler werden jedoch hierbei nicht zugelassen. Vielmehr wollen sich diejenigen, welche Gelder zu leihen beabsichtigen, mit vorschriftsmäßigen Taxen der zu verpfändenden Grundstücke versehen, unmittelbar an den Stadtkassen-Rendanten Fische'schingel hier selbst wenden, welcher die derartigen Gesuche dem Kuratorium der Sparkasse zur Prüfung und Genehmigung vorlegen wird.

Gleichzeitig machen wir wiederholt bekannt, daß Einlagen an allen Arbeitstagen Vormittags von 8 bis 1 Uhr in dem Local unserer Stadtkasse angenommen werden.

Merseburg, den 18. Januar 1842.

D e r M a g i s t r a t.

(87) Bekanntmachung. Schon seit einer langen Reihe von Jahren besteht hier unter Verwaltung des Magistrats eine Müllersche Stiftung, aus welcher jährlich drei arme, bedürftige, aber ehrbare Bürgerstöchter bei ihrer Verheirathung eine zehn Gulden betragende Unterstützung zu ihrer Ausstattung und zum Beginn ihrer Nahrung erhalten sollen. Es war bisher zur Gewohnheit geworden, diese Unterstützungen — die allgemein unter

dem Namen des Jungferngeldes bekannt sind — jährlich am Gründonnerstage lediglich mit Beachtung der Bedürftigkeit und ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Personen lange oder kurze Zeit verheirathet waren, zu vertheilen.

Wir haben es indes für nothwendig erachtet, diese Gewohnheit zu verlassen und den Beschluß zu fassen, daß jene Unterstützungen, dem Willen des Stifters gemäß, für die Zukunft in den geeigneten Fällen immer sogleich nach der Verheirathung der betreffenden Personen verliehen werden. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 16. Januar 1842.

Der Magistrat.

(74) **Bachans-Verpachtung.** Es soll das in der Stadt Lauchstädt belegene fiskalische Zwangsbachhaus auf 6 Jahre vom 1. April 1842 bis 1. April 1848 meistbietend verpachtet werden.

Pachtbewerber wollen sich daher in dem dazu festgesetzten Termine  
Mittwoch den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr,  
in der hiesigen Rentamts-Expedition einfinden und ihre Gebote abgeben.

In dem Zeitraum von 14 Tagen vor diesem Termin bis zu demselben können die desfalligen Bedingungen in den Dienststunden hier eingesehen werden.

Merseburg, den 15. Januar 1842.

Königliches Rentamt.

(91) **Licitation.** Der Neubau der Pfarrwohnung zu Köbschau soll, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, und ist zur Annahme der Gebote auf

den 8. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,  
im Gasthose zu Köbschau ein Termin angesetzt worden, wozu unternehmungslustige und qualifizierte Baumeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Riß und Anschlag über den auszuführenden Bau bei dem Ortsrichter Eilenberg in Köbschau eingesehen werden können. Merseburg, den 24. Januar 1842.

Der Patrimonial-Landrichter Wezel.

(80) **Holz-Verkauf.** 2 Klaster eichenes, 1 Kloster rüsternes gut trockenes Holz weist zum Verkauf nach Herr Odenwald in Wallendorf.

(82) **Verkauf.** Frische Feinfuchsen und Feinmehl empfiehlt zur Fütterung  
Gotthardtstraße Nr. 87. — der Seiler Eckardt.

(70) **Logis-Vermiethung** auf dem Neumarkt in Nr. 886.  
Auch steht daselbst eine Getreide-Maschine zum Verkauf.

(88) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis für eine anständige Familie ist Brühl Nr. 336. von Ostern a. e. ab zu vermieten und wird hierüber Markt Nr. 18. im Laden nähere Auskunft ertheilt.

(92) **Logis-Vermiethung.** Das von dem Nagelschmidtmeister Herrn Kellermann in der Preußergasse nahe am Markte gelegene Logis ist nächste Ostern zu vermieten, welches wegen seiner guten Lage den Herrn Feuerarbeitern besonders zu empfehlen ist.

Merseburg, den 23. Januar 1842.

(73) **Bekanntmachung.** Nach einem hohen Ministerial-Rescripte vom 7. December vorigen Jahres ist mir die Erlaubniß ertheilt worden, Schwarzbrod backen und verkaufen zu dürfen. Einem verehrlichen Publikum zeige ich dieses hiermit ergebenst an und bemerke, daß bei mir von jetzt an zu jeder Zeit Schwarzbrod zu haben ist.

Lützen, den 19. Januar 1842.

Der Windmühlenbesitzer Dolleny vor Lützen.

(81) **Anzeige.** Masken-Anzüge in größter Auswahl empfehle ich zu billigsten Preisen.  
Friedrich Zehl.

(89)

**Anzeige neuer Lampen.**

In Leipzig wurden Anfang dieses Jahres eine neue Art Lampen unter dem Namen mechanische Lampen, Stück zu 1 Thlr. 5 Sgr. angekündigt und haben reisenden Absatz gefunden. Ich verschaffte mir davon Proben, habe solche nachgemacht, und liefere das Stück für 22 Sgr. 6 Pf. Merseburg, den 23. Januar 1842.

Frauenheim, Klempnerstr. in der Oberölgrube.

(72)

**Tanzunterrichts-Anzeige.**

Einem hohen Adel, sämtlichen Honoratioren und Freunden der Tanzkunst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in allen gesellschaftlichen Tänzen, besonders in den neuesten deutschen und französischen Contre-Tänzen, Françaisen, Menuett, Masurek u. a. m. mit meiner Familie Unterricht geben werde, und bitte mich mit eben dem gütigen Zutrauen zu beehren, dessen ich mich vor 3 Jahren erfreute.

Das Honorar für 20 Stunden ist 1 Thlr.

T. v. Sayd.

(90) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher sich entschließen kann, die Klempnerprofession und Metalldrückerkunst gründlich zu erlernen, kann unter annehmlischen Bedingungen von Ostern an aufgenommen werden bei

Merseburg, den 23. Januar 1842.

Frauenheim, Klempnerstr. in der Oberölgrube.

(93) Gesuch. Ein Bursche, welcher Lust hat, die Böttcherprofession zu erlernen, erfährt das Nähere bei dem Böttchermeister Rudolph in Leipzig, Burgstraße Nr. 4.

(51) Gesucht wird ein junger Mensch, welcher Lust hat, Goldarbeiter zu werden; das Nähere bei

H. F. Bernhardt, Goldarbeiter,  
Leipzig, Grimmaische Straße.

(75) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Sattler-Profession zu erlernen, kann sogleich oder zu Ostern ein Unterkommen finden.

Julius Hammer, Sattlermeister.

(48) \* \* Es hat sich hiesigen Orts, wie ich höre, die Meinung verbreitet, ich hätte nicht die Absicht, ärztliche Praxis zu übernehmen: ich muß diesem Gerüchte, als unbegründet hiermit ausdrücklich widersprechen. Die Freuden meines Standes sind mir zu lange zu Theil und ein zu großes Herzensbedürfnis geworden, als daß ich meinerseits in ihre Entbehrung sollte einwilligen können, vielmehr werde ich das Vertrauen eines Jeden, ob reich oder arm, als ein großes Geschenk dankbar aufnehmen.

Merseburg, den 13. Januar 1842.

Dr. Koch, Reg. Med. Rath.  
Domstr. Nr. 244.

(77) Auszuleihen. Capitale von 100 bis 1000 Thlr. und bis 8000 Thlr. sind sofort, auf sichere Hypothek zu 4 Procent Zinsen, auszuleihen durch den Priv. Secretair Rindfleisch in Merseburg, Altenburg Nr. 784.

(86) Verloren. Eine schwarze Atlasmütze mit seidnem Tüll ist vergangene Mittwoch Abends 7 Uhr in der Nähe des Herrn Posamentirer Weissen verloren worden; wer selbige beim Kaufmann Weddy am Markte abliefern, erhält 15 Sgr.

(96) Abhanden gekommenen Hund. Ein Fleischerhund von großer Statur, blauschimmlicher Farbe mit einem weißen Streif um den Hals, an der rechten Seite ein Glasauge, ist seit den 14. d. M. auf dem Wege von Cröllwitz nach Föhrendorf an der

Saale abhanden gekommen. Ueberbringer desselben, oder wer gründlich nachweisen kann, wo selbiger hingekommen ist, erhält eine Belohnung von 5 Thlr. bei dem Fleischermeister Günther zu Dürrenberg.

(76) *Fugelaufener Hund.* Am 9. d. M. ist mir ein brauner Jagdhund zuge-  
laufen. Der Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Insertionsgebühren und  
Futterkosten bei mir in Empfang nehmen.

Heinrich Wolff, wohnhaft im Brühl.

(85) *Ergebenste Einladung.* Sonntag den 30. Januar Pfannenfuchenschmaus  
nebst von dem allhier garnisonirenden Wohlöbl. Husaren-Trompeter-Corps zu haltenden  
Tanzmusik.

Bei freundlicher Bedienung siehet einer recht sehr zahlreichen Theilnahme entgegen.  
Merseburg, den 24. Januar 1842. Wittwe Herxling zur Stadt Leipzig.

(84) *Concert-Anzeige.* Freitag den 28. Januar, Concert des Violoncellisten  
Klahr aus Halle, im hiesigen Schloßgarten-Salon. I. Theil: 1) Ouverture von Mozart;  
2) Arie aus Don Juan, vorgetr. vom Herrn Stud. Liebscher aus Halle; 3) Norma-Va-  
riationen für das Violoncell, vorgetr. vom Concertgeber. II. Theil: 4) Ouverture zum  
Guitarre-Spieler von Halevy; 5) Arie aus dem unterbrochenen Opferfeste, gesungen vom  
Herrn Stud. Liebscher; 6) Melancolie für das Violoncell von Kummer, vorgetr. vom  
Concertgeber.

Einlaß-Billets à 7½ Sgr. sind bis Freitag Nachmittags 4 Uhr bei dem Herrn Stadt-  
musikus Braun und Abends an der Kasse zu haben.

(83) *Concert-Anzeige.* Sonntag den 30. Januar wird im Bürgergarten ein  
Concert stattfinden. Zur Aufführung wird kommen: die musikalische Revue, großes  
Potpourri von Lanner mit Schluß-Decoration. Anfang 3 Uhr.

J. S. Braun.

(79) *Danksagung.* Dem Herrn Mühlenbesitzer Heberer und dem übrigen Mül-  
lerpersonale in der Rischmühle für die edle menschenfreundliche Unterstützung zum Begräb-  
niß meines am 14. d. M. verunglückten Mannes, des Fischermeisters Händler, hiermit  
öffentlich zu danken, halte ich um so mehr für Pflicht, als mir ohne diese die Bestattung  
nicht möglich gewesen wäre. Gott möge diese That belohnen.

Merseburg, den 17. Januar 1842.

Caroline verw. Händler.

(71) *Dank.* Ein alter in unserm Hause fast 30jähriger treuer Diener ist uns durch  
einen sanften Tod plötzlich entzissen.

Die Anhänglichkeit seiner Berufsgenossen hat sich dadurch besonders rühmlich zu er-  
kennen gegeben, daß sie den Verbliebenen unentgeltlich zur Erde bestatteten, wofür die  
hinterlassene bedrängte Wittwe hiermit ihren Dank zu erkennen geben wollte.

Merseburg, den 21. Januar 1842.

Die Familie Benemann u. die hinterl. Wittwe Dietze.

(95) *Dank.* Bei dem großen uns, durch das in der Blüthe der Jahre so frühzei-  
tig erfolgte Absterben unsers Neffen, des Steindrucker-Lehrlings Franz Ludwig Lei-  
bines, gewordenen Schmerze, war die liebevolle Theilnahme der Jungfrauen und Jüng-  
linge aus der Fabrik der Herren Bandelow und Comp. hier, welche den Sarg mit Krän-  
zen schmückten und gestern Abend zu seiner Ruhestätte trugen, lindernder Balsam.

Empfangen Sie unsern innigen Dank.

Merseburg, den 24. Januar 1842.

Die Familie Albrecht.

(94) *Wunsch.* Das reinste, dauerndste Glück — für Dich!  
Deine sanfte, freundliche Güte — für mich!

3. 28.